

Auf der Suche nach Alternativen

Praktikeraustausch beim Feldtag des Eiweißfutterprojektes Niedersachsen

Der konventionelle Milchbauer Wolfgang Johanning steht auf seinem Hof und schmunzelt. „Warum befasse ich mich mit Leguminosen, Anbau von eigenem Futter, hier in dieser Biogasregion mit Druck auf Pachtflächen?“ so begrüßte der Demonstrationsbetriebsleiter des AbL-Projektes Eiweißfuttermittel aus Niedersachsen (EFN) Anfang Juni neben Bauern – Praktikern – auch einige Berater und Firmenvertreter auf seinem Hof mit 120 Kühen und 120 ha in Rehden, Landkreis Diepholz, zum Leguminosen-Feldtag. Ja, und warum lässt der auch noch BDM-Aktive mit großem Herz und Mut nicht nur eine hofeigene Futtermischung herstellen, sondern sät auch noch Luzernegras ein? Nach der theoretischen, aber trotzdem sehr lebendigen Einführung rund um den Futterbau und der Erkundung auf dem Feld wurde klar: „Luzerne ist ideal in der Rohfaser- und Rohproteinversorgung, wesentlich verdaulicher für Rinder und auch für die Bodenstruktur wunderbar – eine ideale Pflanze mit Potential.“ Das konstatierte Herfried Rohde, Unternehmensberater für Rindvieh- und Schweinehalter bei Hunte-Weser e. V. und Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

Technik zum Anfassen

Aber wie bekomme ich Luzerne gut siliert und ohne viel Verlust verfüttert? Darauf gab Ulrich Wiechmann mit seinem Lohnangebot der Schlauchsilierung mit der Feuchtkornmühle eine eindruckliche Antwort – indem er mitsamt seinem Schlepper und Technik auf dem Hof sowohl den ökologisch als auch konventionell wirtschaftenden Betriebsleitern aus

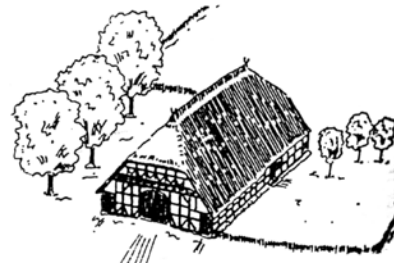
ganz Niedersachsen Rede und Antwort stand. Rund 50 Bauern und Bäuerinnen überwiegend von konventionellen Betrieben waren auf den Hof Johanning gekommen. Sie alle zeigten aber nicht nur Interesse an der Bewertung des Pflanzenaufwuchses. Besonders das Bodenleben und die Bodenstruktur wurden mit Hilfe zweier Bodenprofile genauer betrachtet. Zwischendurch durfte das stärkende Picknick mit Produkten auch des zweiten in der Nähe liegenden Demobetriebs des Projektes nicht fehlen. Der Bioland-Milchviehbetrieb Sandering GbR mit 180 Kühen und 290 ha liefert hauptsächlich an die Biomolkerei Söbbeke. Jedoch ist die Lohnverkäsung einer kleinen Menge Milch zu Schnittkäse, der momentan im regionalen Lebensmitteleinzelhandel zu erwerben ist, ein ausbaufähiges Modell für weitere Familienarbeitsplätze. Der Leguminosenanbau hat in dem Betrieb seinen festen Platz für die Grundfutterversorgung, zugekauft werden getoastete Lupine und Sojapülpe als Krafftutterzusatz. Gestärkt ging es wieder 'rauf auf den Jagdwagen zum nächsten Feld und die Fahrzeit wurde intensiv für ausgiebige Gespräche über eigene Anbauenerfahrungen, Probleme, aber auch Lösungsansätze genutzt. So erreichte dieser Feldtag das angestrebte Ziel des Austausches von Praktikern. Im Herbst wird eine Folgeveranstaltung, auch wieder mit der Beratungsorganisation, vor Ort stattfinden. Dann wird es sich um Wirtschaftlichkeitsberechnungen – besonders von Luzernefütterung – drehen.

Anika Berner,

Projekt Eiweißfutter aus Niedersachsen

Die Kuh Obelix

Unsere Kinder sind ja arme Heidenkinder, ungetauft, unkonfirmiert. Das hat in unserer Familie immer wieder zu Diskussionen geführt. Meine Mutter meinte: Sollten unsere Gören sich schlecht entwickeln, dann wisse sie schon, woran das liege. Und später, viel später, fragte immer mal wieder eines der Kinder, ob man nicht doch konfirmiert werden könne, schließlich wolle man in der Kirche, im weißen Hochzeitskleid, heiraten. Sagt ein zwölfjähriges



Ein Bauer aus Schleswig-Holstein erzählt

Mädchen! Aber wir wussten, woher der Wind wehte; schließlich erzählen sich die Kids ja auch gegenseitig, in welcher Höhe Geldgeschenke zur Konfirmation einzutrudeln pflegen. Nur ein Beispiel: Als ich selbst konfirmiert wurde, 1983, da war mein Vater gerade Bürgermeister – das ist in diesem Zusammenhang nicht unwichtig – und ich kriegte 2700 Mark zur Konfirmation, und das zum Teil von Leuten,

die ich gar nicht kannte. Es fiel mir nicht leicht, die Hälfte von dem Geld zu spenden, als ich aus der Kirche austrat, mit 18. Allein schon, dass ich nur die Hälfte spendete, war ein Zugeständnis an meine menschliche Schwäche. Aber ich wollte eben unbedingt diese coole Stereoanlage. Wie hätte ich auch sonst die linken, antikapitalistischen Hymnen von Billy Bragg in vernünftigen Sound hören können!

Um den Verzicht auf diese Geschenkeflut für unsere Kinder erträglicher zu gestalten, beschlossen die Liebste und ich, den Kindern jeweils zum vierzehnten Geburtstag ein großes Geschenk zu machen. Dabei richteten wir uns nach den Wünschen unserer Kinder. In diesem Jahr wurde Jon, unser jüngster Sohn, vierzehn. Ebenso wie vor Jahren sein großer Bruder wünschte er sich einen Gamer-PC. Das muss man nicht mögen, aber nun ja, was soll man machen. Was dann geschah, kannten wir schon. Geschichte wiederholt sich eben doch. In der Bude unter'm Dach wird der PC installiert; man sieht seinen Sohn etwa vier Jahre lang nur sehr selten, und wenn er wieder auftaucht, ist er zwei Meter groß, hat deutlich zu dünne Ärmchen und Beinchen, einen blassen Teint und eine sehr ausgeprägte Fingermotorik. Aber das ist eine Phase der Adoleszenz; die Jungs müssen da durch. Dieses tagelange Abhängen vor dem PC, bekleidet mit selten mehr als einer Boxershorts – welche Eltern von halbwüchsigen Jungs kennen das nicht? Und am Wochenende treffen sich manchmal mehrere von ihnen zum gemeinsamen Zocken; dann ist das ganze Haus voll mit müffelnden Jungs, die tägliche Körperpflege für Zeitverschwendung und Tiefkühlpizza für den Gipfel der kulinarischen Genüsse halten.

Und doch lief es bei Jon etwas anders. Ab und zu, wenn mir im Alltag Zeit und Muße zum Kühe holen fehlt, bitte ich Jon, das für mich zu tun, wozu er in der Regel auch bereit ist, sofern es zum zeitlichen Ablauf seiner Online-Spiele passt. Und beim Kühe holen machte er die spezielle Bekanntschaft der Kuh Obelix. Bei diesem Tier handelt es sich um eine Mischung der verschiedensten Rinderrassen; die Mutter, so vermute ich, hatte Schwarzbunt-, Jersey- und Angeliterblut in sich und wurde mit Sperma von einem Pinzgauerbull besamt. Das Ergebnis nannte ich Obelix. Sie ist jetzt eine junge Kuh, hat gerade ihr zweites Kalb bekommen und ist so ziemlich das zutraulichste Rindvieh, das mir je begegnet ist. Nicht nur, dass sie gestreichelt werden will, immer und überall, wenn man ihr im Stall oder auf der Weide begegnet – nein, sie folgt einem auf der Weide überall hin, nur, um gestreichelt zu werden, und sie ist keinesfalls bereit, Richtung Melkstand zu gehen, wenn man sie nicht ganz subtil in diese Richtung streichelt.

Ulkipigerweise ist Jon von Obelix total fasziniert. Eine so kuschelsüchtige Kuh ist eben etwas Besonderes. Neulich wollte ich ihn mal wieder bitten, die Kühe zu holen. Normalerweise stehe ich dann unten im Flur und brülle die zwei Stockwerke hoch, aber es kam keine Antwort. Also ging ich die Treppen hoch, vermutend, Jon habe Kopfhörer auf und hörte mich nicht. Aber sein Zimmer war leer. Ich musste selber los, zur Weide, und fand meinen Sohn dort, in inniger Umarmung mit Obelix. Da haben sich aber zwei gefunden. Andere Vierzehnjährige haben Katzen oder Köter; Jon hat eine Kuh. Er hat inzwischen sogar etwas Farbe bekommen. Vielleicht sind Hopfen und Malz doch noch nicht verloren.



Hoffentlich viel Glück mit dem Leguminosenanbau

Foto: Menzler/BLE